

Trainieren, tüfteln, tanzen

Die architektonische Form gab dem Z-Bau seinen Namen. Im Nebengebäude der ehemaligen SS-Kaserne eröffnete 2015 das „Haus für Gegenwartskultur“. Veranstaltungsräume, Studios und Werkstätten bieten Platz zur kreativen Entfaltung. Eine Heimat für viele: von Artisten über Graffitikünstler bis zu Tüftlern.

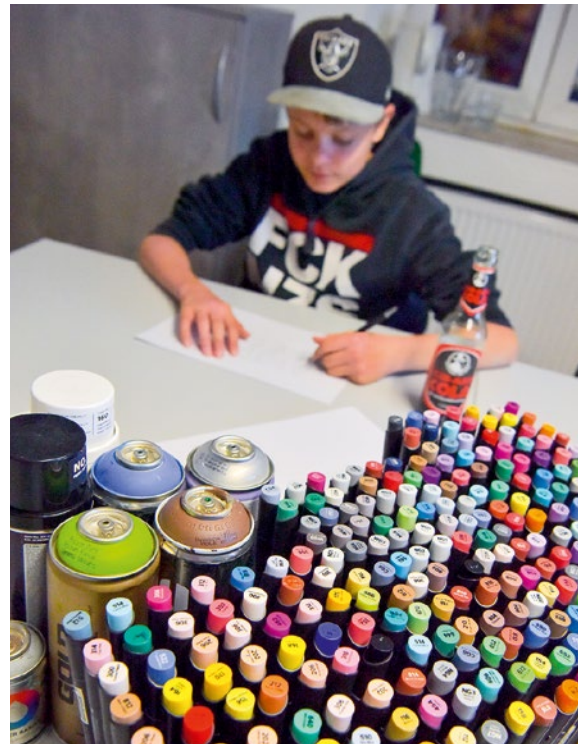




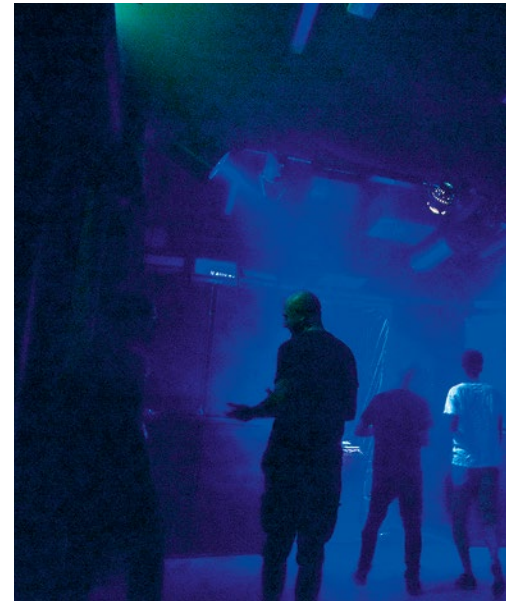
Schwereelos: Luftartistin Tatjana Bilenko muss für ihr Training hoch hinauf. In dem über vier Meter hohen Raum im Zirkuslabor des Z-Baus findet sie ideale Voraussetzungen für ihre Akrobatik in luftiger Höhe. Mit ihren Artisten-Kolleginnen und -Kollegen trainiert sie regelmäßig. Profis und Hobbyartisten üben gemeinsam beim Jonglieren oder Balancieren auf einem Stahlseil. Manchmal sind auch Artisten auf der Durchreise zu Gast. Akrobatikkünstler des „Palazzo“ haben im Zirkuslabor schon trainiert, bevor sie im Zelt auftreten, während sich die Gäste ein Menü des Spitzenkochs Alexander Herrmann schmecken lassen.



Kunst aus der Dose: Die Arbeiten von Künstler Carlos Lorente (oben) und den Style Scouts – der Graffiti Akademie im Z-Bau – sind kaum zu übersehen. Großflächige Graffiti prangen nicht nur neben dem Biergarten im Z-Bau, sondern zum Beispiel auch unter der Theodor-Heuss-Brücke im Pegnitzgrund. Was so locker und lässig aussieht, wenn es fertig ist, braucht eine ausführliche Vorbereitung. Bevor die Spraydosen zum Einsatz kommen, müssen mit Buntstiften detaillierte Skizzen angefertigt werden. In Workshops können Schüler, Jugendliche, Unternehmensmitarbeiter oder Privatpersonen die Grundlagen der Stile, Kultur und Technik der Graffiti-Kunst lernen.



Bewegte Geschichte: Die Gesellschafter des Z-Baus sind der Kunstverein Hintere Cramergasse e.V., die Musikzentrale Nürnberg e.V. und die Stadt Nürnberg. Zusammen gründeten sie 2014 die Gesellschaft für kulturelle Freiräume mbH. Von den Nationalsozialisten als Kaserne gebaut, diente das Gebäude bis 1991 als Teil der Merrell Barracks der US-Army. Von 2000 bis 2011 nutzten Kollektive und Vereine die Räume. Der Z-Bau in seiner heutigen Form, in dem der Umbau noch nicht ganz abgeschlossen ist, hat im Oktober 2018 seinen dritten Geburtstag gefeiert. Beinahe täglich findet auf einer der drei Bühnen des Hauses Programm statt. Auch der Kunstverein bietet laufend Konzerte und Tanzveranstaltungen (Bild re.) an.



Ideenschmiede: Das Urban Lab ist eine ausgesprochene Tüftelstube. Im „Konzert der Dinge“-Workshop konnte man zum Beispiel kleine Vorverstärker für Piezo-Mikrofone bauen. Das sind elektroakustische Wandler, die Druckschwankungen in der Luft in elektrische Signale umwandeln. Wem das zu technisch klingt, braucht keine Angst zu haben, der Workshop ist auch für Quereinsteiger ohne Löterfahrung geeignet. Gegenstände verwandeln sich in Instrumente und können so zum Tönen gebracht werden. Aber auch Sensoren entstehen hier, die überwachen, dass die Wasserqualität und die Temperatur für die Aquaponik gut sind. Hier versorgen sich Pflanzen und Fische gegenseitig mit Nährstoffen. In den Sommermonaten zieht das Urban Lab zum Gärtnern und Bauen in den Nordgarten des Z-Baus.





Foto: Andreas Leitgeber

Durstlöscher: Christian Honig schüttet Malz in einen selbst gebauten Braukessel, der in seinem früheren Leben ein Saftkochtopf war. Hinzu kommt noch frisch geernteter Spalter Hopfen, der im Nordgarten des Z-Baus wächst. Die Grünhopfung mit frischen Dolden ist ein Geruchserlebnis. Jeden Schritt des Brauvorgangs steuert und überwacht Honig vom Tablet aus. Das Bier der Honig-Bräu, ein Pale Ale, kann man nicht nur im Biergarten des Z-Baus kaufen, sondern auch in einigen Wirtshäusern und Getränkemärkten. Und dann gibt es sogar noch eine zweite Brauerei, das Z-Bräu. Es verdurstet also so schnell niemand.



Rettung fürs Rad: Im Z-Bau wird auch fleißig repariert und gewerkelt. Die offene Fahrradwerkstatt bringt bei schönem Wetter im Freien kaputte Drahtesel wieder in Schwung. Im Nordgarten an der Frankenstraße können Bastler und Tüftler unter Anleitung von erfahrenen Fahrrad-Freaks wie Tobi Höchner (li.) und Maximilian Wagner schrauben. Wenn es draußen zu ungemütlich ist, gibt es eine Werkstatt im Z-Bau.



Schmucke Sache: Marina Wachsmann hat seit 2014 ein Atelier im Z-Bau, das sie sich mit einer Kollegin und einem Kollegen teilt. Schon während ihres Kunstpädagogikstudiums lag ihr Schwerpunkt auf handgearbeitetem Schmuck aus Keramik. Sie ist froh über das bezahlbare Atelier und Kellerabteile, in denen viele ihrer gesammelten Antiquitäten schlummern. Das Atelier gibt ihr einen Freiraum, in dem sie auch schmieden, nähen oder glasieren kann. Sammlerstücke und Tand aus den 1920er bis 1970er Jahren sowie Schmuck verkauft Marina Wachsmann auch online und in zwei Läden in der Albrecht-Dürer-Straße 6 und in der Helmstraße 10.



Ohrenschmaus: Im Tonstudio „das ohrwerk“ sitzt Diplom-Ingenieur Stefan Behninger an den Reglern, Knöpfen und Bildschirmen des Mischpults. Die technische Ausstattung und die schalldichte Tonkabine sind amtlich, professionelle Produktionen sind kein Problem. Wer also seine Musik und seinen Gesang auf einen Tonträger bannen möchte, ist bei Behninger und seinen beiden Kollegen in erfahrenen Händen. Sie bieten gute Qualität zu fairen Konditionen. Bereits 2001 hat „das ohrwerk“ seine Mikrofone im Z-Bau aufgestellt und gehört somit zu den alten Hasen.